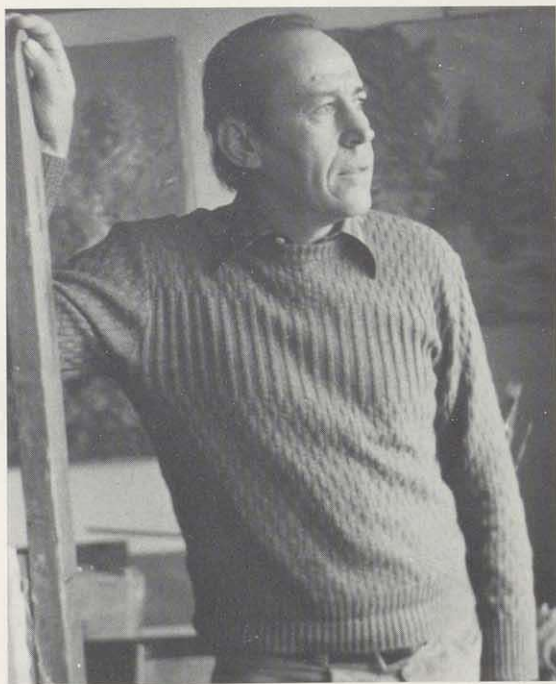




Schneesmelze (Oel)



Heiner Krasser

(Foto: Ultsch)

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der
Gegenwart

Heiner Krasser

Das Erlebnis der Natur — hier vor allem der Landschaft — findet in den Bildern des Rothenburger Malers Heiner Krasser seinen Niederschlag. Jagdleidenenschaft und Wandern führen ihn immer wieder hinaus in Feld und Wald, durch Talgründe und über Höhen, bei Wind und Wetter, zu allen Tages- und Jahreszeiten. Die Umgebung Rothenburgs, das Taubertal und die nahe Frankenhöhe bieten dem Landschaftser eine Fülle von Motiven.



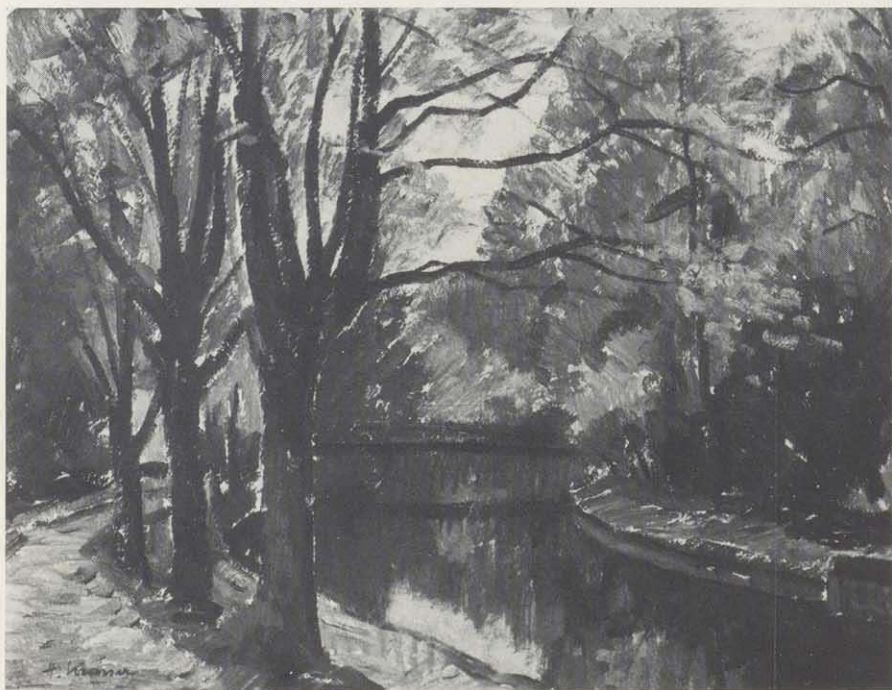
Sommerliche Landschaft (Oel)





Heiner Krasser ist Impressionist. Er will „Stimmung durch Impressionismus erzeugen“, was ihm zweifellos gelingt. Sein „Vorbild“ ist die ihn umgebende Natur. „An welches Vorbild soll sich der Maler halten, wenn

nicht an die Natur?“ sagt er. Seine mit Farbe und Pinsel erlebten Landschaften: stille Wege am Waldrand, idyllische Bachläufe, einsame Bäume, Ausblicke ins weite Hügelland, teilen sich eindrucksvoll dem Betrachter mit; ebenso



An der Tauber (Oel)

die von seiner Hand geschaffenen Blumenbilder. Auch in der Radierung versteht Krasser sein „Handwerk“. Hier sind es neben einigen Landschaften insbesondere malerische Winkel aus Rothenburg ob der Tauber, die besonders bei den Touristen begehrt sind.

Heiner Krasser wurde am 27. März 1927 in Bad Windsheim als Sohn eines Justizvollzugsbeamten geboren. In Uffenheim und — ab 1943 — in Rothenburg besuchte er die Oberschule. Seit 1946 ist Rothenburg sein fester Wohnsitz. Nach dem Abitur (1947) nahm er zunächst privaten Malunterricht und wurde 1948 in die seinerzeit im Schloß Ellin-

gen untergebrachte Akademie der bildenden Künste Nürnberg aufgenommen. Dort studierte er bis 1951 Malerei. Seitdem ist Krasser freischaffender Maler in Rothenburg und derzeit Vorsitzender des Rothenburger Künstlerbundes. Studienreisen führten ihn nach Jugoslawien, Südfrankreich, Spanien, Italien, in die Schweiz und in die deutschen, österreichischen, schweizer und südtiroler Alpenregionen. Überall dort wurde gemalt und gewandert; dennoch fühlt er sich der heimischen Landschaft, die er auf seinen Pirschgängen durchstreift, nach wie vor eng verbunden.

Zur Würdigung Ludwig Friedrich Barthels

Zum Aufsatz „Ludwig Friedrich Barthel zum 80. Geburtstag am 12. Juni 1978“ in Heft 6/78, S. 187 unserer Zeitschrift erhielt die Verfasserin folgenden Brief:

KARL HERMANN KLINGSPOR

D-8700 Würzburg, den 16. Juni 1978

Frau Christa Schmitt,
Röttenbacher Straße 7, 8520 Erlangen-Dechsendorf

Sehr geehrte Frau Schmitt,
mit sehr großem Interesse habe ich Ihre Ausführungen über Ludwig Friedrich Barthel zu dessen 80. Geburtstag am 12. Juni 1978 in der Zeitschrift Frankenland, Heft 6 des 30. Jahrgangs gelesen. Ich möchte Ihnen für die so eingehende und interessante Würdigung dieser großen fränkischen Persönlichkeit vielmals danken.

Vielleicht interessiert es Sie zu erfahren, daß die Fränkische Bibliophilen-Gesellschaft 1969 die Erzählung „Die Mutter“ aus dem Nachlaß des Dichters herausbrachte, wozu Frau Annemarie Barthel das Nachwort schrieb. Mit diesem in der damals von mir geleiteten Universitätsdruckerei H. Stürtz AG in Würzburg hergestellten Büchlein haben wir unseren Mitgliedern sehr viel Freude gemacht. Die Auflage betrug 350 Exemplare.

Ich hoffe, daß Sie diese Ergänzung zu Ihrer so ausführlichen Schilderung interessiert und verbleibe

mit freundlichen Grüßen

Karl Hermann Klingspor

Anmerkung der Schriftleitung:

Wie Herr Klingspor in einem weiteren Schreiben mitteilte, stammte die Idee zur Herausgabe des Buches „Die Mutter“ vom damaligen 2. Vorsitzenden der Fränkischen Bibliophilen Gesellschaft, von Herrn Dr. Ing. Ernst Heinrich aus Erlangen, der auch die Unterredungen mit Frau Barthel geführt hat.